

Blochers eigene Leute liessen ihn im Stich

Felix Gutzwiller hat dank der SP in der Ständeratswahl das beste Resultat gemacht. SVP-Wähler mieden ihn - aber sie fehlten auch Blocher. Und zwar massiv.

Von Edgar Schuler

Zürich - Zwei Überraschungen gab es bei der Besetzung der beiden Ständeratsitze am letzten Sonntag. Erstens überholte der freisinnige Felix Gutzwiller die grünliberale Verena Diener und machte das beste Resultat. Zweitens erlitt Christoph Blocher (SVP) eine Abfuhr. Der «Volkstribun» machte weit weniger Stimmen als erwartet.

Die reinen Wählerzahlen erklären diese Überraschungen nicht. Aber Peter Moser, Politologe beim Statistischen Amt, weiss, wie es dazu gekommen ist. Moser verfolgt seit Jahren Wahlen und Abstimmungen im Kanton Zürich. Mit dem Datensatz aus dem Wahl- und Abstimmungsverhalten der 185 Wahlkreise im Kanton kann er herleiten, woher die Wählerstimmen der Kandidaten kommen. Gestern hat er seine ausführliche Analyse veröffentlicht.

Die Erklärung für beide Überraschungen lässt sich in zwei Worten zusammenfassen: Strategie und Resignation. Moser schreibt, die Wählerinnen und Wähler hätten «rein strategisch gewählt, nach der Devise: In der Not frisst der Teufel Fliegen». Ganz besonders trifft das auf

die SP-Wähler zu. Nach dem Rückzug ihres Kandidaten Thomas Hardegger setzten sie im zweiten Wahlgang auf Gutzwiller, fast so stark wie auf Diener.

Das «geringere Übel» als Blocher

Der Grund für das Verhalten der linken Wähler ist schnell erklärt: Ihnen ging es darum, einen Ständerat Blocher zu verhindern. Oder in Mosers Worten: Christoph Blochers «polarisierende Person» habe Stimmen zu Kandidaturen abgelenkt, die aus Sicht dieser Wählenden zwar höchstens dritte Wahl waren, aber ein «geringeres Übel» als Blocher. Für Moser ist darum klar, dass die sehr guten Resultate von Gutzwiller und Diener weniger den «nicht sehr scharfkantig profilierten Persönlichkeiten» von Gutz-

willer und Diener geschuldet sind als dem Anti-Blocher-Reflex.

Überraschender ist, dass Blocher selber das Potenzial der SVP-Wähler nicht ausschöpfen konnte. Mehr als ein Viertel (26 Prozent) von ihnen blieb beim zweiten Wahlgang zu Hause. Der Politologe Moser erklärt das mit der «Resignation angesichts der ungünstigen Ausgangslage». Blocher hatte schon im ersten Wahlgang überraschend schlecht abgeschnitten und wurde in der Nationalratswahl sogar von Natalie Rickli überholt. Dazu kommt, dass Blocher verschwindend wenig Stimmen von FDP-Wählern erhielt. Ein schwacher Trost ist, dass die SVP-Wähler immerhin der Parteiparole folgten und kaum Stimmen anderen Kandidaten zukommen liessen.